

M4 Ölpreis bringt Unternehmen in Not

Der Rekordpreis für Erdöl belastet immer mehr Firmen. Fluglinien streichen Stellen, Autohersteller denken um. Auch die deutsche Wirtschaft leidet.

Kein Tag vergeht ohne neue Schreckensmeldungen von den internationalen Energiemärkten: Am Montag legte die Notierung für Erdöl auf mehr als 137 Dollar zu, obwohl Saudi-Arabien angekündigt hat, die Förderung auszuweiten. Offenbar ist den Marktteilnehmern die Ölspritze der Saudis zu wenig, als dass der Preis hierdurch dauerhaft sinken könnte. Vielen Unternehmen aber ist es bislang noch nicht gelungen, sich auf die neue Situation einzustellen.

So rutschen zum Beispiel die amerikanischen Fluglinien immer tiefer in die Krise. United Airlines, eine der größten Fluglinien der USA, kündigte am Dienstag an, rund 1 000 Piloten zu entlassen, um die steigenden Kosten für Kerosin zu kompensieren. Außerdem will das Unternehmen im Herbst und Winter sein Angebot reduzieren.

Auch Fluggesellschaften wie US Airways, American Airline, Continental und Delta Airlines haben zuletzt Sparprogramme eingeleitet, um die gestiegenen Treibstoffkosten abzufedern. Diese waren nach Schätzungen von Fachleuten im vergangenen Jahr um nahezu das Doppelte angestiegen.

In diesem Jahr werden die Fluglinien ersten Schätzungen zufolge rund 61 Milliarden Dollar für Kerosin zahlen müssen. Grund für die Fluggesellschaften, sogar nach dem Staat zu rufen: „Wenn der Kongress nichts unternimmt, wird dieses Land bald keine lebensfähige Luftfahrt mehr haben“, sagte der Präsident des US-Branchenverbandes, James May.

Nicht besser ergeht es derzeit der deutschen Fluglinie Air Berlin. Wegen der hohen Treibstoffkosten, die in diesem Jahr wahrscheinlich 80 Millionen Euro über dem bisher eingeplanten Niveau liegen, will das Unternehmen rund 30 Prozent weniger Langstreckenflüge anbieten. Diese sind nach Meinung vieler Experten mittlerweile zu teuer. Die Fluglinie steht ohnehin unter dem Druck der Investoren, Kosten zu senken. Die Air-Berlin-Aktie hatte zuletzt binnen eines Jahres rund zwei Drittel ihres Wertes eingebüßt.

Auch die Automobilindustrie sucht nach Auswegen aus der Krise. Der Vorstandsvorsitzende von Daimler, Dieter Zetsche, kündigte angesichts der steigenden Preise für Benzin und Diesel für 2010 einen elektrisch angetriebenen Mercedes an. Volkswagen und BMW wollen mit elektrobetriebenen Fahrzeugen bis 2012 nachziehen.

Die Hoffnungen auf die Wasserstoff-Technologie scheinen sich erst einmal nicht zu erfüllen. Noch immer gelingt es

den Autoherstellern nicht, Wasserstoff als Treibstoff in ausreichenden Mengen und mit akzeptablem Energieeinsatz herzustellen. Auch Elektroautos haben jedoch noch ein grundlegendes Problem: Sie verfügen noch immer über zu geringe Reichweiten, um herkömmliche Verbrennungsmotoren in den kommenden Jahren abzulösen.

Selbst in der sonst so innovativen deutschen Chemieindustrie ist man angesichts des hohen Ölpreises ratlos. Zwar hat der Industriezweig in den vergangenen Jahrzehnten seine Energieeffizienz drastisch erhöht. Doch noch immer sind die Unternehmen im großen Maße abhängig vom Öl. Das aber lässt die Preise für Dämmstoffe, Farben und andere Chemikalien steigen – zum Unmut der Verbraucher. Ihnen bleibt durch die steigenden Preise für Treibstoff und Nahrungsmittel immer weniger Geld im Portemonnaie. Das trübt die Stimmung.

Wie die Gesellschaft für Konsumforschung (GfK) in Nürnberg meldet, sank der Konsumklimaindex, der die Kaufkraft der Verbraucher misst, im Juni auf den niedrigsten Stand seit drei Jahren. Der Konsumklimaindex werde von 4,7 auf 3,9 Punkte sinken, teilte das Institut mit. Wegen der erwarteten hohen Inflation von drei Prozent halbierten die Marktforscher ihre Prognose für den privaten Verbrauch in Deutschland. Er werde in diesem Jahr nur noch um 0,5 Prozent steigen.

Das wiederum lässt die deutschen Unternehmen um ihren Absatz im Inland fürchten – neben den höheren Kosten für Transport und Produktion wegen der hohen Energiepreise. Der Geschäftsklimaindex des Münchener Ifo-Instituts fiel im Juni deutlich von 103,5 Punkten auf 101,3 Zähler. Damit schätzen die rund 7 000 befragten Manager deutscher Unternehmen die Lage so schlecht wie zuletzt Ende 2006. Die Bundesbank erwartet ebenfalls, dass das Wachstum der Volkswirtschaft im zweiten Quartal des Jahres erstmals seit vier Jahren wieder negativ ausfallen wird.

Philip Faigle, www.zeit.de/online/2008/26/oelpreis-folgen, vom 26. Juni 2008, aufgerufen am 1. Oktober 2008

ARBEITSAUFTRÄGE

1. Analysieren Sie den Zielkonflikt zwischen Politik und Wirtschaft bezüglich der Klimapolitik!
2. Charakterisieren Sie nach Stürmer die unterschiedlichen Dimensionen niedriger Energiekosten!
3. Fassen Sie die konjunkturellen Folgen hoher Energiekosten der Unternehmen zusammen und erläutern Sie die Folgen für Staat, Unternehmen, Banken und Erwerbstätige!
4. Entwickeln Sie in einer fünfminütigen Rede eine angebots-/nachfrageorientierte Wirtschaftspolitik, um den konjunkturellen Abschwung der Unternehmen zu verhindern!